EMPOWERMENT

Kunst und Feminismen

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

Kunstmuseum Wolfsburg

EMPOWER MENT

Kunst und Feminismen

Andreas Beitin, Katharina Koch, Uta Ruhkamp (Hrsg.)

Die Publikation ist in Kooperation entstanden von:

Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86
53113 Bonn
www.bpb.de

Kunstmuseum Wolfsburg
Hollerplatz 1
38440 Wolfsburg
www.kunstmuseum.de

Impressum

Bonn 2022
© Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Bestellungen: www.bpb.de/shop
Bestellnummer: 3937
ISBN 978-3-8389-7233-6
Redaktionsschluss: Juli 2022

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Die Inhalte der angegebenen Internetlinks unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbietenden; für eventuelle Schäden und Forderungen übernehmen die Bundeszentrale für politische Bildung / bpb sowie die Herausgeber*innen, Autorinnen und Autoren keine Haftung. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

Herausgeberschaft: Andreas Beitin, Katharina Koch, Uta Ruhkamp

Projektleitung bpb: Anne Seibring

Koordination und Redaktion Kunstmuseum Wolfsburg: Regine Epp
Projektassistenz Kunstmuseum Wolfsburg: Dino Steinhof

Lektorat: Yvonne Paris, Bad Neuenahr
Lektorat der Timeline: Silke Leibner, Berlin
Korrektorat: Yvonne Paris, Silke Leibner

Bildredaktion: Franziska Wilmsen, Lippstadt / Düsseldorf

Übersetzung der Beiträge aus dem Englischen,
beginnend ab den Seiten 84, 92, 112, 152, 164, 174, 179, 182, 206, 216, 226, 230, 238, 244, 284, 298, 340 sowie der Interviews auf den Seiten 161, 171, 179, 223, 235: Barbara Hess, Köln

beginnend ab der Seite 142: Jan Fredriksson, Senden,
und Yvonne Paris

Grafische Konzeption und Umsetzung:
Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln, www.leitwerk.com

Druck: Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

Umschlagabbildung vorne:
Laetitia Ky, *Pow'hair (instead of power),* 2022,
Fotografie, Courtesy die Künstlerin und LIS10 Gallery

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
Empowerment

Kunstmuseum Wolfsburg

10. September 2022 – 8. Januar 2023

Das Ausstellungsprojekt *Empowerment* steht
unter der Schirmfrauschaft der Staatsministerin für
Kultur und Medien, Claudia Roth MdB.

Kurator*innen:
Andreas Beitin, Katharina Koch und Uta Ruhkamp

Assistenz:
Regine Epp und Dino Steinhof

Für die großzügige Unterstützung der Ausstellung
dankt das Kunstmuseum Wolfsburg herzlich:

Stiftung Niedersachsen

VR Stiftung
VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland

Volksbank BraWo

ifa Institut für Auslandsbeziehungen

GOETHE INSTITUT

melanie bonajo, *Night Soil – Economy of Love,* 1-Kanal-Video, HD, Farbe, Ton, 32:46 min, Video-still *Rainbow,* Courtesy melanie bonajo & AKINCI

EMPOWERMENT

Kunst und Feminismen

Inhalt

8 **Vorwort**
Andreas Beitin

14 **Empowerment. Kunst und Feminismen**
Einleitung
Andreas Beitin, Katharina Koch, Uta Ruhkamp

22 **Hommage an ...**

24 **Auf dem Weg in die feministische Revolution?**
Ingrid Kurz-Scherf

34 **Männer, die sich zu sehr dafür interessieren, was als „das weibliche Geschlechtsorgan“ bezeichnet wird**
Liv Strömquist

60 Bildteil
Desired & Violated Bodies

84 **Speaking Bitterness**
Amy Tobin

92 **Wissen, Imaginieren und Bewohnen, erdweit und anderweitig**
Marsha Meskimmon

100 **Women (And Queers) Only!**
Angriff auf das museale Patriarchat
Eine Auswahl wegweisender Ausstellungen – lokal bis transnational
Uta Ruhkamp

112 **Let’s Talk Facts!**
Globale Expert*innen zu Feminismen in Kunst und Gesellschaft
Round-Table-Gespräch

122 Bildteil
Planetary Challenges

142 **Spielarten des Feminismus und Aktivismus in Lateinamerika**
Andrea Giunta

152 **Zwischen der Naht und dem Abgrund**
Schwarze Künstlerinnen in Brasilien – eine kurze Einführung
Igor Moraes Simões

161 Interview: **Nacional TROVOA**

164 **Die aktivistischen Praktiken Schwarzer südafrikanischer Künstlerinnen**
Portia Malatjie

171 Interview: **What the hELL she doin!**

174 **Njabala**
Wege zur Aktivierung der Vielfältigkeit des Frauseins als Ort des Widerstands in Uganda – Einblicke in ein kuratorisches Projekt
Martha Kazungu

179 Interview: **Njabala Foundation**

182 **Mit *gafa* verbunden**
Feminismus im pazifischen Raum und seine Beziehungen zwischen Natur und uralten Ahnenreihen
Caroline Vercoe

188 Bildteil
Protest & Empowerment / 1

206 **Die Frage des Feminismus in der zeitgenössischen chinesischen Kunst**
Sasha Su-Ling Welland

216 **Transnationale Fabulation feministischer Identitäten**
Nikita Yingqian Cai

223 Interview: **AXA projects**

226 **Einen eigenen Platz finden: eine Genealogie von Frauen im japanischen Theater**
Nobuko Anan

230 **Hörst du mir zu, wenn du mich hören kannst?**
Stimmen zeitgenössischer indischer Künstlerinnen zu feministischen Dialogen
Amruta Nemivant

235 Interview: **Sandbox Collective**

238 **Feminismen und die Praxis der Gruppenausstellung in den USA**
1970 – 2022
Jenni Sorkin

244 **Feminismus und Avantgarde im Spiegel der (tschechischen) Kunstgeschichte**
Martina Pachmanová

250 **Neue Räume für den Feminismus in der Kunst**
Entwicklungen in Europa nach 1945
Oliver Zybok

258 Bildteil
Protest & Empowerment / 2

270 **Mehr Feminismus! Ein Manifest**
Chimamanda Ngozi Adichie

280 **Glitch Feminismus. Ein Manifest**
Legacy Russell

284 **Deklariere! Erhebe deine Stimme! Schreie auf! Klage an! Prangere an!**
Über feministische Kunstmanifeste
Katy Deepwell

292 **In A Collective Way**
Praxen und Herausforderungen des (feministischen) Zusammenarbeitens im Feld der Kunst
Katharina Koch

298 **Femmes Talk Embodiment**
Ein Gespräch zwischen *Rena Onat, Maque Pereyra* und *Anisha Gupta Müller*

304 **Feministische Strategien in transkulturellen Kontexten**
Neue Positionen und Perspektiven in Kunst und kuratorischer Praxis
Çağla Ilk

310 **Attackiere die Zeit**
Eine feministische künstlerische Verweigerung
Katharina Fink

316 Bildteil
Herstories & Other Narratives

334 **Feministische Avantgarde der 1970er-Jahre**
Gabriele Schor

340 **Signale, Gesten, kollektive Körper**
Der dissidentische Feminismus von Gabriele Stötzers künstlerischer Praxis
Elske Rosenfeld

346 **Von bleibenden Resonanzen**
re.act.feminism – a performing archive
Bettina Knaup

352 **„Süßer" Feminismus im Netz?**
Annekathrin Kohout

356 **Die Zeiten von Frauenschubladen und Ausnahmefrauen sind vorbei**
Entwicklungen auf dem Kunstmarkt
Larissa Kikol

362 Bildteil
Gender & Identity / Labour of Care

398 **Not Gay As In Happy, But Queer As In Fuck You**
Queerfeministische Theorien und Aktionsformen
Muriel Aichberger

404 **Religionen und Geschlecht**
Birgit Heller

408 **Ode an den Glauben.**
Reyhan Şahin

410 **Von Reformkleidern, revolutionären Anzügen und blauen BHs**
Über das Verhältnis von Kunst, Mode und Feminismus
Sonja Eismann

414 **I Like What You Like**
Formen der Abhängigkeit in Claudia Weills *Girlfriends*
Katharina Hausladen

418 Bildteil
Feminist Futures

436 **Sorge- und Regenerationsarbeit im Paradigma ökologischer Katastrophen**
Versuch über einen planetarischen Feminismus
Margarita Tsomou

446 **Maßstäbe der Sorge**
Feministische Raumpraxen
Elke Krasny

450 **Ecofeminists For Future**
Regine Epp

456 **Timeline 1900–2022**
Schlaglichter auf weltweite feministische Meilensteine und Entwicklungen
Dino Steinhof

480 Autor*innen
486 Bildnachweis
494 Danksagung

In der vorliegenden Publikation werden folgende Schreibweisen im Sinne einer geschlechtersensiblen und inklusiven Sprache verwendet:

- Gender-* in der Wortmitte (z. B. Künstler*innen):
  Diese Schreibweise bezieht alle Geschlechter / Gender aus einer maximal inklusiven Perspektive ein.

- Ohne Gender-* (z. B. Frauen, Männer, Künstlerinnen):
  Diese Schreibweise bezieht alle sich als weiblich oder männlich identifizierenden und / oder gesellschaftlich als solche gelesenen Personen ein.

Im Chinesischen wird der Nachname in der Regel zuerst genannt, gefolgt vom Vornamen. Viele Menschen mit chinesischen Namen, die außerhalb Chinas leben, passen sich den lokalen Konventionen an, indem sie ihre Namensreihenfolge umkehren und / oder westliche Personennamen annehmen. Wir orientieren uns an der Schreibweise, die die jeweiligen Personen in ihrem Berufsleben verwenden.

EMPOWERMENT KUNST UND FEMINISMEN

Vorwort

Andreas Beitin

Trotz bereits seit Langem verabschiedeter Gesetze, zahlloser weltweiter Bewegungen, Aktionen, Demonstrationen oder Petitionen, um eine Gleichberechtigung der Geschlechter herzustellen, kann auch im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts noch immer nicht von einer umfassenden Gleichstellung gesprochen werden. Strukturelle Ungleichheitsverhältnisse, basierend auf Geschlecht beziehungsweise Gender, sexueller Orientierung, *race* und anderen (sozialen) Konstruktionen, sowie die kontinuierliche Ausgrenzung von marginalisierten Communitys und Individuen haben weiterhin Bestand. Teilweise sind sogar wieder rückwärtsgewandte Entwicklungen zu beobachten. Vor diesem Hintergrund will das Projekt *Empowerment. Kunst und Feminismen* einen aktuellen und umfassenden Einblick bieten, wie Künstler*innen im 21. Jahrhundert aus ihrer jeweiligen Situation heraus und mit ihrer jeweils spezifischen Praxis agieren, welches emanzipatorische Verständnis ihren Arbeiten zugrunde liegt und wie sie die Perspektive auf feministische Zukünfte weiten. Zentrale These des Projektes ist, dass feministische Ansätze eine progressive Methode sind, um die Welt mit den Mitteln der Kunst zu analysieren: Soziale Ungleichheit, Sexismus, Rassismus etc. werden kritisch in den Blick genommen und ebenso (künstlerische) Möglichkeiten zu ihrer Beseitigung beleuchtet. Ein Konzept ist dabei die Neudefinition des Verhältnisses von Körpern, Care (im Sinne von Sorgen beziehungsweise Sorge tragen), Technologien und Umwelt unter Einbeziehung einer planetarischen Perspektive als utopisch-künstlerische Fragestellung für das künftige Zusammenleben der Menschen.

Der vorliegende Band ist Teil des umfassenden Ausstellungs- und Publikationsprojektes *Empowerment*, das 2018 seinen Anfang genommen hat. In dem Jahr habe ich, damals noch am Ludwig Forum für Internationale Kunst in Aachen tätig, zusammen mit Eckhart J. Gillen eine groß angelegte Übersichtsschau realisiert, in der die bildende Kunst und ihr Einfluss auf das globale „1968“ beleuchtet wurden.[1] Inspiriert von dem Erfolg, Zeitgeschichte anhand von künstlerischen Entwicklungen zu erzählen und die impulsgebende Rolle der Kunst hinsichtlich der Visualisierung, Kommentierung und Kritik gesellschaftlicher Verhältnisse zu analysieren, kam im Nachgang eines persönlichen Gespräches mit Alice Schwarzer der Gedanke auf, die Geschichte der feministisch motivierten Kunst als ein alternatives Narrativ zu der immer noch weitgehend männlich dominierten Kunstgeschichte zu erzählen. Nach meinem Wechsel an das Kunstmuseum Wolfsburg und der Bildung des kuratorischen Kernteams – mit Dr. Katharina Koch als externer Expertin und Dr. Uta Ruhkamp als interner Kuratorin – hatten wir zunächst daran gedacht, neben einem historischen Überblick auch zeitgenössische feministisch orientierte Kunst zu zeigen. Vor dem Hintergrund der globalen Situation von Frauen und anderen marginalisierten Geschlechtern, die in Teilen der Welt in den letzten Jahren eher schwieriger

statt besser geworden ist, sowie der aktuellen Diskurse um Gender, Rassismus, aber auch Migration, Klimanotstand und zuletzt die Covid-19-Pandemie, die teils zum Wiedererstarken patriarchaler Strukturen geführt hat, zeichnete sich immer deutlicher ab, dass eine inhaltliche und vor allem zeitliche Fokussierung unumgänglich würde, wenn mit *Empowerment* ansatzweise ein transnationaler Überblick über Kunst und Feminismen geboten werden sollte. Aus diesem Grund haben wir uns schließlich auf das Jahr 2000 als Startpunkt geeinigt, das nicht nur in chronologischer Hinsicht eine Zäsur darstellt, sondern zumindest im Globalen Norden in etwa den Beginn der „vierten Welle" des Feminismus markiert, die durch die zunehmenden Einflüsse des Internets und der sogenannten sozialen Medien sowie durch die sich stärker auswirkende Globalisierung definiert werden kann.

Als ein wissenschaftlich arbeitendes Museum haben wir den Anspruch, an der Fort- und vielleicht auch Neuschreibung der Kunstgeschichte mitzuarbeiten und, aufbauend auf den bisherigen Ausstellungen feministisch orientierter Kunst, neueste Entwicklungen zu reflektieren, zu kontextualisieren und vertiefend zu untersuchen. Gerade seit den beiden letzten großen, transnational ausgerichteten Ausstellungen zum Themenbereich Kunst und Feminismen, die im Jahr 2007 in den USA stattfanden,[2] haben sich globalgeschichtlich und gesellschaftspolitisch bedeutsame Debatten entwickelt. Dazu zählen etwa die Diskussionen um das Anthropozän[3] und vor allem zum Klimawandel beziehungsweise -notstand, die das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt kritisch hinterfragt und neu bewertet haben. Auch diese zentralen Fragestellungen und Entwicklungen spiegeln sich in den künstlerischen Produktionen der letzten eineinhalb Jahrzehnte wider, die im Rahmen unseres Projektes unter feministischen Aspekten ausgewählt wurden, untersucht und vorgestellt werden. Ausstellungsbegleitend, aber eigenständig bietet die Publikation *Empowerment. Kunst und Feminismen* als Ergebnis dieses mehrjährigen Prozesses ein Kondensat unserer umfassenden Recherchen und Untersuchungen und führt eine Auswahl wichtiger Themenstränge zusammen.

Einen weltweiten Überblick über feministisch orientierte Kunst zu bieten, mithin über Kunst und Feminismen und die gegenwärtigen, komplexen und vielfältigen Diskurse in Theorie und Praxis, ist ein ambitioniertes Vorhaben. Dass wir uns als Kurator*innen und Herausgeber*innen an dieses Unternehmen herangewagt haben, ist damit begründbar, dass wir für das planetarisch ausgerichtete Ausstellungs- und Publikationsprojekt *Empowerment* mehrere transnationale Netzwerke aktiviert und initiiert haben, ohne deren Unterstützung dieses Vorhaben nicht zu realisieren gewesen wäre. So ist denn auch ein transdisziplinär und international besetzter Beirat aus Wissenschaftler*innen, Kurator*innen, Künstler*innen und Aktivist*innen (u. a. aus Argentinien, Brasilien, China, Indien, Uganda, den USA, Großbritannien, Österreich und Deutschland) in der Vorbereitungsphase des Projektes mehrfach und in wechselnden Konstellationen (digital) zusammengekommen, hat in den Diskussionsrunden immer wieder verschiedene Aspekte der konzeptuellen Ausrichtung kritisch begleitet und wichtige neue Impulse beigesteuert. Über die weltweit agierenden Goethe-Institute wurde unsere Projektidee international verbreitet und aus allen Kontinenten mit wertvollen Anregungen und Informationen zurückgespiegelt. Darüber hinaus hat das Netzwerk der rund 50 internationalen Autor*innen und Interviewpartner*innen aus den jeweiligen Ländern und Regionen wichtige Informationen zu Künstler*innen und inhaltlichen Aspekten ihres Schaffens sowie zu aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen geliefert, sodass ein Höchstmaß an Transnationalität und kollaborativer

---

1 *Flashes of the Future. Die Kunst der 68er oder Die Macht der Ohnmächtigen* (kuratiert von Andreas Beitin und Eckhart J. Gillen), Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen, 20.04. – 19.08.2018. Die ausstellungsbegleitende Publikation ist erschienen in der *Zeitbilder*-Reihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. **2** Beide Ausstellungen haben 2007 versucht, einen über die westliche Kunst hinausgehenden Blick auf feministisch orientierte Kunst zu bieten. Während *WACK! Art and the Feminist Revolution* Positionen aus 21 Ländern versammelte (kuratiert von Cornelia Butler; Museum of Contemporary Art, Los Angeles, 04.03. – 16.07.2007, und weitere Stationen), gelang *Global Feminisms* mit 88 Positionen aus 62 Ländern ein globaler Überblick (kuratiert von Maura Reilly und Linda Nochlin; Brooklyn Museum / Elizabeth A. Sackler Center for Feminist Art, 23.03. – 01.07.2007, und weitere Stationen). Jüngst hat die Ausstellung *New Time: Art and Feminisms in the 21st Century* (kuratiert von Apsara DiQuinzio, Phyllis C. Wattis und Claire Frost; Berkeley Art Museum and Pacific Film Archive, 28.08.2021 – 30.01.2022) zwar ebenfalls einen Überblick über feministisch orientierte Kunst des 21. Jahrhunderts geboten (vertreten waren rund 80 Künstler*innen), hatte aber nicht den Anspruch einer global ausgerichteten Schau. **3** Der Epochenbegriff „Anthropozän" für das Zeitalter, in dem der Einfluss des Menschen die Erdgeschichte prägt, ist hier stellvertretend als der in diesem Zusammenhang bekannteste genannt. In den Debatten ist verschiedentlich z. B. auch vom „Kapitalozän" die Rede oder darüber hinausgehend auch vom „Chthuluzän" als einer planetarisch-utopischen Theorie.

Unterstützung erreicht werden konnte, wodurch sich unterschiedlichste Blickwinkel eröffnet haben.

Um den kuratorischen Prozess und den künstlerischen Austausch produktiv zu erweitern und multiperspektivischer zu gestalten, haben wir feministische Kollektive eingeladen, jeweils von ihnen ausgewählte künstlerische Positionen innerhalb der Ausstellung zu präsentieren: Njabala Foundation (Uganda), What the hELL she doin! (Großbritannien / Kenia / Südafrika / Uganda), AXA projects (China / Deutschland), Sandbox Collective (Indien) und Nacional TROVOA (Brasilien). Die wichtigsten Impulse und Anliegen der Kollektive werden in den Kurzinterviews im Buch komprimiert vorgestellt. Auch durch diesen gleichberechtigten, nicht-hierarchischen (Wissens-)Austausch wurden und werden weitere Netzwerke initiiert, langfristige Vernetzungen gestärkt und Künstler*innen in ihrem jeweiligen Tun empowert. Denn sie waren es, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts „wie in kaum einem anderen gesellschaftlichen Feld [...] einen Beitrag dazu geleistet haben, dass Muster geschlechtsspezifischer Wahrnehmung und herkömmliche genderspezifische Praktiken und Gewohnheiten infrage gestellt wurden“.[4]

Dank

Ausgehend von unserer europäischen Perspektive sind wir mit den Künstler*innen, Autor*innen und Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten und vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen persönlichen, künstlerischen und fachspezifischen Erfahrungen in einen umfassenden Pluralog über Kunst und Feminismen getreten, für den wir sehr dankbar sind.

Vor diesem Hintergrund ist vor allem den zahlreichen Künstler*innen und Kollektiven zu danken, die mit ihren Konzepten und Werken den oft festgefahrenen oder stereotypen Blick auf die Gesellschaft und ihre diversen Individuen hinterfragen, alternative Narrative, Visionen und Utopien aufzeigen und uns mit ihrer Kunst neue Denkansätze bieten und dadurch reich beschenken. Wir danken daher ausdrücklich auch jenen Künstler*innen, die nicht in Ausstellung und Publikation aufgenommen werden konnten, denn sie haben mit ihren Werken und Perspektiven ebenfalls zum Gelingen des Projektes zumindest indirekt beigetragen. In diesem Zusammenhang danken wir darüber hinaus sowohl den Künstler*innen als auch allen Leihgeber*innen, die uns Leihgaben beziehungsweise Abbildungsmaterial zur Verfügung gestellt haben.

Sehr herzlich möchte ich mich – auch im Namen des gesamten Teams – bei der Staatsministerin für Kultur und Medien, Claudia Roth, bedanken, die die Schirmfrauschaft für das Projekt *Empowerment* übernommen und ihm damit eine Anerkennung zuteilwerden lässt. Darüber hinaus danke ich der Stiftung Niedersachsen und der Stiftung Volksbank Brawo für die großzügige Unterstützung unserer Ausstellung. In den Dank mit eingeschlossen sind auch die Goethe-Institute in Bangalore, Johannesburg, Nairobi und Peking sowie das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), die ebenfalls die Ausstellung unterstützt haben.

Wie bereits angemerkt, wurden für *Empowerment* mehrere transnationale Netzwerke initiiert, die uns mit größtem Engagement unterstützt haben. Weit über unser aller Erwartungen hinaus haben wir von dieser vielfältigen und empowernden Zusammenarbeit profitiert, wofür wir allen Beteiligten äußerst dankbar sind. Insbesondere danken wir sehr herzlich den involvierten Goethe-Instituten, die nicht nur mit Informationen und bei der Vermittlung von Kontakten weitergeholfen, sondern auch partiell die Präsentationsvorhaben der eingeladenen Kollektive in Form von Produktions-, Honorar- und Reisekostenzuschüssen unterstützt haben.

So möchten wir an dieser Stelle insbesondere unseren großen Dank an die bereits erwähnten, äußerst engagierten Kuratorinnen- und Künstlerinnenkollektive aussprechen, die in Form von Guest Spaces innerhalb der Ausstellung und als Teil der Publikation zu deren Multiperspektivität beitragen.

Ein ganz besonderer Dank geht an die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats, der uns über rund zwei Jahre hinweg mit überbordendem Fachwissen und Enthusiasmus begleitet und maßgebliche Impulse geliefert und somit zur erfolgreichen Realisierung unseres Vorhabens beigetragen hat. Namentlich danken wir: Nikita Yingqian Cai, Dr. Katharina Fink, Prof. Dr. Andrea Giunta, Çağla Ilk, Martha

4 Gabriele Klein, Kunstpraxis von Frauen: künstlerische Praxis und genderspezifische Kunstforschung, in: Beate Kortendiek / Birgit Riegraf / Katja Sabisch (Hrsg.), Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung, Wiesbaden 2019, S. 1360.

Kazungu, Prof. Dr. Elke Krasny, Prof. Dr. Marsha Meskimmon, Catherine Morris, Amruta Nemivant, Dr. Maura Reilly, Dr. Angelika Richter, Dr. Gabriele Schor, Prof. Dr. Igor Moraes Simões, Prof. Dr. Margarita Tsomou, Prof. Dr. Sasha Su-Ling Welland und Dr. Oliver Zybok.

Unser großer Dank geht auch an die zahlreichen Autor*innen dieser Publikation, dass sie als beruflich beziehungsweise universitär stark eingebundene Kolleg*innen ihre Textbeiträge für dieses Projekt beigesteuert haben und uns sowie den Leser*innen somit Einblicke in teils spezielle oder wenig bekannte Sphären bieten und dabei helfen, den Blick zu weiten.

Auf der Grundlage gesellschaftspolitischer Analysen Ideen zu haben und wissenschaftsbasierte Konzepte zu entwickeln, ist das eine, diese auch umzusetzen, ein anderes. Dass wir diese so umfangreiche und transdisziplinär ausgerichtete Publikation realisieren konnten, ist in erster Linie der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) zu verdanken. Wir danken sehr herzlich dem Präsidenten der bpb, Thomas Krüger, dem Leiter des Fachbereichs Print, Dr. Hans-Georg Golz, und der Projektleiterin Anne Seibring. In diesen Dank mit eingeschlossen sind natürlich auch die Mitarbeiter*innen von Leitwerk. Büro für Kommunikation in Köln, die mit großer Begeisterung und Kompetenz dem Buch zum überzeugenden Erscheinungsbild verholfen haben, namentlich danken wir hier vor allem Anika Takagi und Ramona Sekula sowie dem Inhaber Oliver Culmsee. Yvonne Paris danken wir für ihr umsichtiges wie fachlich herausragendes Lektorat. Unser Dank gebührt ebenso Silke Leibner für das sorgfältige Lektorat der umfassenden Timeline sowie Dr. Barbara Hess für die kompetenten Übersetzungen. Schließlich danken wir auch Dr. Franziska Wilmsen für die unnachgiebige Bildrecherche und das Einholen der Bildrechte. Mit dem Erscheinen dieser Publikation geht eine lange, inspirierende und auch herausfordernde Reise zwar nicht zu Ende, aber sie schließt eine Etappe ab. Auch wenn wir am Beginn eine ungefähre Vorstellung hatten, in welche Richtung es gehen sollte, so erwies es sich als sinnvoll, auf dem Weg immer wieder den Kurs anzupassen, um das Ziel bestmöglich zu erreichen. Bestmöglich meint in diesem Fall jedoch nicht den direktesten Weg, sondern eine Route zu wählen, um möglichst viel zu sehen, um das Gesehene zu verarbeiten und einordnen zu können. Dass uns diese Reise ans Ziel geführt hat, ist dem hochmotivierten Team zu verdanken: In erster Linie den äußerst engagierten Kuratorinnen Dr. Katharina Koch und Dr. Uta Ruhkamp, die in den hinter uns liegenden Jahren mit größter Kompetenz und einem einzigartigen Teamgeist das Ausstellungs- und Publikationsprojekt maßgeblich geprägt und vorangebracht haben. Ohne ihren nicht enden wollenden *Empowerment*-Enthusiasmus wäre die Umsetzung in dem qualitativen und quantitativen Rahmen so nicht möglich gewesen. Ihnen beiden fühle ich mich zu tiefstem Dank verpflichtet. Ebenso herzlich danke ich auch unserer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Regine Epp und unserem wissenschaftlichen Volontär Dino Steinhof, die beide gleichfalls äußerst engagiert an dem Projekt mitgearbeitet und dafür gesorgt haben, dass inhaltliche Fragen wie auch das Organisatorische im Hintergrund in die richtigen Bahnen gelenkt wurden. Jede*r von ihnen hat sich mit dem jeweiligen Wissen und individuellen Erfahrungen optimal in das Projekt eingebracht und zum Erfolg beigetragen. Abschließend gilt mein Dank dem gesamten Team des Kunstmuseum Wolfsburg, vor allem für die so bewährte wie verlässliche Mitwirkung in der finalen Phase der Realisierung von Ausstellung und Publikation.

Andreas Beitin

Wir schließen uns dem Dank an alle Beteiligten von ganzem Herzen an.
Katharina Koch und *Uta Ruhkamp*

WE REPRESENT BLACK & THIRD WORLD WOMENS THE MOST EXPLOITED & OPPRESSED IN THE HUMAN RACE.
THIRD WORLD WOMEN'S ALLIANCE

My child will not be
SAY GAY
Proud 2 Say GAY
WE ARE HERE WE EXIST AND WE BELONG

1 Demonstrierende feiern die Verabschiedung des Gesetzes zur freiwilligen Schwangerschaftsunterbrechung in Argentinien, Buenos Aires, 30. Dezember 2020.

2 2006 hat Sampat Pal (ganz vorne) im nördlichen Bundesstaat Uttar Pradesh, Indien, die Gulabi Gang (Pinke Gang) gegründet, die sich für Frauenrechte und gegen soziale Ungerechtigkeit einsetzt.

3 Beispiel für einen spektakulären Suffragetten-Umzug anlässlich der Haftentlassung der Frauenrechtlerin Emmeline Pethick-Lawrence, der auf die Kampagne für das Frauenwahlrecht aufmerksam machen sollte, London, April 1909.

4 Frauenstreik für Gleichberechtigung, New York City, 26. August 1970.

5 Protestkundgebung vor dem Florida State Capitol in Tallahassee, 7. März 2022, gegen das umstrittene „Don't Say Gay"-Gesetz („Sag nicht schwul"-Gesetz), das Lehrer*innen in Florida verbietet, mit jüngeren Schüler*innen über sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität zu diskutieren.

EMPOWERMENT KUNST UND FEMINISMEN

Einleitung

Andreas Beitin, Katharina Koch, Uta Ruhkamp

„Feminismus ist eine Bewegung, die Sexismus, sexistische Ausbeutung und Unterdrückung beenden will."

bell hooks, 2021[1]

Kunst ist Teil der globalen kulturellen Praxis von Menschen. Als übergeordnete Institution ist der Kunstbetrieb – von der Produktion über die verschiedenen Möglichkeiten der Präsentation bis hin zur Distribution in Abhängigkeit von den jeweils unterschiedlich strukturierten Gesellschaften – ein vielschichtiges System, in dem verschiedenste Komponenten zusammenfließen – Ästhetik, Wissen, Können, Übereinkünfte, Macht und Geld. Gesellschaften selbst sind komplexe Zusammenschlüsse von Individuen, die unter bestimmten politischen, wirtschaftlichen, religiösen und sozialen Bedingungen zusammenleben. Beide Systeme – Gesellschaften in ihrer Gesamtheit wie auch der Kunstbetrieb als ein Teil von ihnen – sind in den seltensten Fällen frei von Hierarchien und Machtverhältnissen und wechselseitig miteinander verbunden. In beiden Systemen besteht aufgrund der jahrhundertealten patriarchalen Strukturen und damit einhergehenden Machtkonstellationen in unterschiedlich starkem Ausmaß ein auf Ungerechtigkeit, Marginalisierung und Unterdrückung basierendes Verhältnis zwischen Männern und Frauen und somit auch zwischen Künstlerinnen und Künstlern – und das auch noch im 21. Jahrhundert. Selbst wenn weltweit in vielen Gesellschaften die Gleichberechtigung aller Menschen als ein zentrales Grundrecht verbrieft ist, sieht die Realität oftmals anders aus. „Nahrung, Arbeit, Wohnen, Bildung, Reisemöglichkeit, Gemeinschaft, Frieden, Kontrolle über den eigenen Körper und die eigene Intimität, Gesundheitsvorsorge, brauchbare und frauenfreundliche Verhütung, das letzte Wort darüber, ob ein Kind geboren wird oder nicht, Freude: Diese und mehr sind sexuelle und reproduktive Rechte. Ihre weltweite Abwesenheit verschlägt einem den Atem", stellte 2016 die Wissenschaftstheoretikerin, Biologin und Geschlechterforscherin Donna Haraway zur Situation der Frauen allgemein fest.[2] Schwarze Frauen und Frauen of Color sind davon noch einmal stärker betroffen, da sie nicht das Privileg des „Weißseins" haben.[3]

Tatsächlich ist es kaum zu glauben, dass nach einer über 100-jährigen Geschichte des Kampfes um Gleichberechtigung die Zeit der Unterdrückung, Ausbeutung und Ausgrenzung von Frauen noch immer nicht beendet ist. Wirtschaftssysteme, Religionen, Traditionen und andere Strukturen, die repressiv wirken können und dies in unterschiedlicher Intensität auch oftmals tun, sorgen dafür, dass Frauen immer noch keine vollkommene Gleichstellung erfahren. Ein in den jeweiligen Gesellschaften und abhängig von gesellschaftlichen Zugehörigkeiten gewachsenes System aus Macht und Privilegien ist maßgeblich verantwortlich für diese Zustände der Ungleichheiten. In verstärkter Weise betrifft dies auch Menschen der LGBTQIA+-Communitys, die wie Frauen seit jeher die Erfahrungen von Ausgrenzung und Unterdrückung machen mussten. In vielen Ländern der Welt werden Frauen, lesbische, schwule, trans*, queere, nicht-binäre, intergeschlechtliche und asexuelle Menschen angefeindet, ausgegrenzt, unterdrückt und ausgebeutet, es finden täglich

sexuelle Übergriffe, Gewalt, Vergewaltigungen und Femizide statt. Auch im vermeintlich liberalen Europa gibt es in einigen zunehmend antidemokratisch agierenden Ländern, in denen die Gleichstellung aller Geschlechter trotz verfassungsmäßiger Verankerung weder juristisch durchgesetzt noch ideologisch offenbar gewünscht ist, verstärkt rückwärtsgewandte Entwicklungen. Ganz zu schweigen von Ländern wie Afghanistan, wo derzeit unter den islamistischen Taliban Frauen und Mädchen nahezu aller Rechte beraubt sind und auf Bildung, Freiheit und Selbstbestimmung verzichten müssen. Global betrachtet, werden in mehr als 70 Nationen homosexuelle Beziehungen immer noch kriminalisiert, in vielen Fällen werden die Menschen mit Haft- oder sogar Todesstrafen bedroht, wie etwa in Saudi-Arabien, Iran, Pakistan oder in Katar.[4] Die Beseitigung dieser psychischen wie physischen Gewalt ist unumgänglich, um eine auf umfassender Gleichstellung beruhende Zukunft auf unserem Planeten zu ermöglichen. Gemäß der afroamerikanischen Literaturwissenschaftlerin bell hooks (1952–2021) muss daher eine zentrale Forderung sämtlicher feministischer Bewegungen lauten, „alle Formen der Gewalt zu beenden".[5]

Kritische Reflexion des Begriffs „Feminismus"

Die zentrale und zukunftsorientierte These des Ausstellungs- und Publikationsprojektes *Empowerment. Kunst und Feminismen* ist, dass feministische Ansätze zeitgemäße und progressive Methoden der Gegenwart und Zukunft sind, um die Welt generell und im Speziellen auch mit den Mitteln der Kunst zu analysieren. In diesem Sinne sprechen wir feministischen Ansätzen die visionäre und emanzipatorische Kraft zu, reale Alternativen zu bestehenden Macht- und Ausbeutungssystemen aufzuzeigen und diese umzugestalten. Dafür erachten wir zum einen eine intersektionale Ausrichtung als zentral, um Ungleichheitsstrukturen, die auf Diskriminierungskategorien basieren, wie etwa Geschlecht, sexuelle Orientierung, *race* oder sozialer Hintergrund, in ihrer Verwobenheit und Ganzheitlichkeit verstehen und bekämpfen zu können. Zum anderen sprechen wir konsequent von Feminism*en* auf transnationaler Ebene, um zu verdeutlichen, dass es nicht *den einen* Feminismus gibt, sondern vielfältige Ausrichtungen und -prägungen, und dass die Diversität von Feminismen in den jeweiligen Akteur*innen selbst, in ihrem Handeln und ihren Lebensumständen verankert ist.

Die für Vielfalt stehende Pluralform „Feminismen" ergibt sich zudem aus historischen, räumlichen und thematischen Zusammenhängen, wobei sich im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts im Wesentlichen folgende Richtungen entwickelt haben, wie beispielhaft die Soziologin und Geschlechterforscherin Ilse Lenz zusammenfasst: liberaler Feminismus, sozialistischer Feminismus, Care-Feminismus, radikaler Differenzfeminismus, ökologischer, intersektionaler, postkolonialer, diskurstheoretischer und queerer Feminismus.[6] Insgesamt betrachtet, unterscheiden sich Feminismen jedoch, so Lenz, „sowohl von Frauenbewegungen wie auch von der Geschlechterforschung. [...] Feminismen richten sich demgegenüber auf kritische Denkweisen, in denen die individuelle Selbstbestimmung mit Gleichheit, Verbundenheit und Partizipation für alle unlösbar verbunden ist."[7] Je weiter man in die Geschichte zurückblickt, desto mehr hatten die unterschiedlichen feministischen Akteur*innen zu kämpfen, um sich Gehör zu verschaffen oder gar Akzeptanz für ihre Forderungen zu finden und sie in den patriarchalen, *weißen* Mehrheitsgesellschaften durchzusetzen. Erschwerend kam hinzu, dass sich parallel zu den feministischen Kämpfen um Gleichberechtigung auch stetig antifeministische Bewegungen und entsprechende Narrative entwickelt haben.

Überdies gab und gibt es zwischen den verschiedenen feministischen Strömungen keine Geschlossenheit, was zwar der Diversität von Ansätzen und Positionierungen Respekt zollt, die Formulierung und Durchsetzung gemeinsamer Zielsetzungen jedoch erschwert oder bislang gar verunmöglicht: „Die feministische Bewegung als politische Identitätsbewegung stand immer schon auf fragilem

---

1 bell hooks, Feminismus für alle [2015], Münster 2021, S. 17. **2** Donna J. Haraway, Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän [2016], Frankfurt am Main 2018, S. 15. **3** Vgl. b. hooks (Anm. 1), S. 75. **4** Siehe unter: www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/fluechtlingsschutz/lgbtqi (Zugriff: 17.03.2022) **5** b. hooks (Anm. 1), S. 85. **6** Vgl. Ilse Lenz, Feminismus: Denkweisen, Differenzen, Debatten, in: Beate Kortendiek / Birgit Riegraf / Katja Sabisch (Hrsg.), Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung, Wiesbaden 2019, S. 236–238. **7** Ebd., S. 232.

Grund. Das ‚Wir Frauen' konnte nur eine Minderheit innerhalb der Bewegung ungebrochen verteidigen. Unkritische essentialistische Argumentationen innerhalb feministischer Rhetorik, so wurde nur allzu bald deutlich, wirken herrschaftsstabilisierend und erzeugen kontinuierlich Ausgrenzungspraxen."[8]

Angesichts der globalen Herausforderungen auf ökologischer Ebene, die in bisher ungekanntem Ausmaß mit dem Klimanotstand, der weitreichenden Zerstörung der Umwelt sowie der Lebensgrundlagen Tausender Tierarten beziehungsweise nichthumaner Lebewesen und vielen weiteren bedrohlichen Entwicklungen verbunden sind, verfolgen wir mit dem Ausstellungs- und Publikationsprojekt *Empowerment* einen Feminismusbegriff, bei dem es nicht nur um die „(Ver-)sorgung um sich selbst und andere" geht, „sondern auch um den Schutz der natürlichen Ressourcen".[9] Dementsprechend schließen wir uns den von Margarita Tsomou in ihrem Essay geäußerten Thesen an (siehe S. 436 ff.) und folgen ihrem Vorschlag eines planetarischen Feminismus im Sinne eines umfassenden, inklusiv gedachten und in die Zukunft gerichteten Ansatzes, der die Natur mit ihren nicht-humanen Wesen einbezieht und einen innovativen Beitrag zum Überleben der menschlichen Spezies sowie der Umwelt leisten kann. Die Idee dieses planetarischen Feminismus kann als Teil einer umfassenden Neudefinition des Menschenbildes gesehen werden, „das extraktivistische Haltungen durch Care- und Reproduktions-Beziehungen gegenüber Menschen, ‚more-than-humans' (gemeint als die Verflechtungen und Abhängigkeiten zwischen Menschen und anderem Leben jenseits der Dichotomie Mensch / Nicht-Mensch) und dem Planeten ersetzt", wie Margarita Tsomou erläutert (siehe S. 437).[10]

Es ist daher ein zentrales Anliegen unseres Ausstellungs- und Publikationsprojektes, die emotionalen, intellektuellen, aktivistischen und künstlerischen Kräfte transnationaler Feminismen zu bündeln, um sich mit ihnen den planetarischen Herausforderungen zu stellen. Es gilt, bisher wenig aufgewertete Randthemen wie Ökologie und Sorgearbeit ins gesellschaftspolitische Zentrum zu rücken, da das Ziel nicht nur die Eliminierung von Ungleichheiten, Unterdrückung und Gewalt sein kann, sondern nichts weniger als das dringliche Sorgetragen für den Planeten auf der Agenda steht.

Kritik am hegemonialen Kunstbetrieb und an der Kunstgeschichtsschreibung

„Auch wenn der jüngste Aufschwung feministischer Aktivitäten in diesem Land tatsächlich eine befreiende Wirkung hatte, so war seine Kraft doch hauptsächlich emotional geprägt – persönlich, psychologisch und subjektiv – und konzentrierte sich, wie die anderen radikalen Bewegungen, mit denen er verbunden ist, auf die Gegenwart und ihre unmittelbaren Bedürfnisse, anstatt auf eine historische Analyse der grundlegenden intellektuellen Fragen, die der feministische Angriff auf den Status quo automatisch aufwirft", so heißt es am Beginn des berühmten Essays *Why Have There Been No Great Women Artists?* von Linda Nochlin, der erstmals 1971 in der Anthologie *Woman in sexist society: Studies in power and powerlessness* erschienen ist.[11] Das Besondere an der Untersuchung Nochlins, die als Anfangspunkt einer feministischen Kunstgeschichtsschreibung gilt, ist neben der erstmals so formulierten Fragestellung ihre Herangehensweise, da sie nicht von individuellen Gründen für die Marginalisierung von Künstlerinnen ausgeht, sondern (historische) institutionelle, also strukturelle Ursachen dafür ausmacht. Nochlins richtungweisender Text ist im Kontext der Liberalisierungen und Umbrüche der ausgehenden 1960er-Jahre entstanden, als auch Forderungen nach Gleichberechtigung von Künstlerinnen sowie Kulturschaffenden of Color im Ausstellungs- und Museumskontext erstarkten. So forderte beispielsweise die 1963 in New York gegründete Art Workers' Coalition, die sich für eine Demokratisierung der Kunst einsetzte: „Museen sollen Künstlerinnen ermutigen, die jahrhundertelange Beeinträchtigung des Bildes der Frau als Künstlerin zu überwinden, in dem sie eine gleich starke Repräsentation beider Geschlechter bei Ausstellungen, Ankäufen und der Besetzung von Auswahlkomitees festlegen."[12]

Bis zu den 1970er-Jahren gab es nur vereinzelt Ausstellungen, die ausschließlich Werke von Künstlerinnen präsentierten, so etwa 1943 die Schau *31 Women* (Galerie Peggy Guggenheim, New York) oder 1964 *Women Artists of America. 1707 – 1964* (The Newark Museum of Art, Newark, New Jersey). Ein Beispiel für eine Ausstellung, die Künstlerinnen außerhalb des Globalen Nordens präsentierte, war *South African Women Artists*

Visualize Their Fellow-Beings 1965 in der Südafrikanischen Nationalgalerie in Kapstadt.[13] Diese Ausstellungen waren im Verhältnis zu denen männlicher Künstler jedoch in einer absoluten Minderzahl. Und hier sprechen wir noch gar nicht von Künstlerinnen mit feministisch orientierten Ansätzen, die in enger Verschränkung mit der zweiten Frauenbewegung ab den 1960er-Jahren in zunehmendem Umfang entwickelt wurden, so etwa von Künstlerinnen wie Judy Chicago, Ana Mendieta, Senga Nengudi, Miriam Schapiro, Yoko Ono, Nancy Spero oder Nil Yalter, um nur einige wenige aus dem europäisch-angloamerikanischen Bereich zu nennen. Mit dem Auftreten feministisch-orientierter Künstlerinnen wurden auch entsprechende innovative Ausstellungs- und Präsentationsformate realisiert – teilweise in Eigeninitiative mit geringen finanziellen Mitteln und gegen oft enorme Hürden und Widerstände in der Öffentlichkeit.[14] Die Ausstellung *Womanhouse,* 1972 von Judy Chicago und Miriam Schapiro in Los Angeles als erste feministische Ausstellung organisiert, ist in dem Zusammenhang zu nennen. Nachfolgend gab es in den 1970er- und 1980er-Jahren zunehmend Ausstellungen, in denen ausschließlich Künstlerinnen vertreten waren, auch mit feministisch orientierten Positionen. Beispiele sind *La Mujer en el Arte: Exposición – Pintura, Escultura, Dibujo, Grabado* (Museo Nacional de Bellas Artes, Santiago, 1974), *Intorno all'ideologia: Art and Feminism* (Palazzo delle Esposizioni, Rom, 1976), *Künstlerinnen international 1877–1977* (Schloss Charlottenburg, Neue Gesellschaft für bildende Kunst u. a., Berlin, 1977), *Women Artists: 1550–1950* (Los Angeles County Museum of Art u. a., 1977) und *Through the Looking Glass* (Bharat Bhavan, Bhopal u. a., 1987), um nur eine kleine Auswahl zu nennen; jedoch stellten sie allesamt, dies sei noch einmal betont, absolute Ausnahmen im allgemeinen Ausstellungsgeschehen dar.

Auch wenn um Gleichstellung in der Kunst seit mehr als einem halben Jahrhundert gekämpft wird, so ist mit Maura Reilly festzustellen, „that the fight for equality is far from over".[15] In ihrer Einleitung zu der Begleitpublikation der von ihr gemeinsam mit Linda Nochlin 2007 kuratierten Ausstellung *Global Feminisms: New Directions in Contemporary Art,* heißt es weiter: „Indeed, the more closely one examines art world statistics, the more glaringly obvious it becomes that, despite the decades of postcolonial, feminist, anti-racist, and queer activism and theorizing, the majority [Reilly bezieht sich hier auf die ausgestellten und gehandelten Künstlerinnen – d. Verf.] continues to be defined as white, Euro-American, heterosexual, privileged, and above all, male."[16] Auch wenn diese Einschätzung bereits mehr als 15 Jahre zurückliegt und seitdem Gleichstellungsthemen vermehrt Einzug in das Feld der Kunst gehalten haben, so ist die allgemeine Situation noch immer weit entfernt von Egalität im Hinblick auf die Repräsentation von Künstlerinnen in Ausstellungen und Sammlungen, Verkaufspreise und Positionen im Kunstbetrieb. Die Kunstwelt ist zwar diverser geworden, und seit etwa der Jahrtausendwende werden zunehmend Schwarze, queere sowie Kunst- und Kulturschaffende aus dem Globalen Süden zu Ausstellungen in Europa und Nordamerika eingeladen, jedoch ist diese Entwicklung oftmals bedingt durch die flexiblen Biografien. So sind viele Kunst- und Kulturschaffende heute mit ihren Heimatländern nur noch durch den jeweiligen Eintrag im Pass verbunden und leben schon seit vielen Jahren in den Metropolen der Gegenwartskunst wie New York, London, Paris oder Berlin.

Die Biografien von Künstler*innen waren schon immer nomadisch geprägt, da sich Lebens- und Arbeitsmittelpunkte während ihrer Laufbahnen

---

8 María do Mar Castro Varela, Postkoloniale feministische Theorie und soziale Gerechtigkeit, in: Ursula Degener / Beate Rosenzweig (Hrsg.), Die Neuverhandlung sozialer Gerechtigkeit: Feministische Analysen und Perspektiven, Wiesbaden 2006, S. 97–114, hier S. 98. **9** Ines Weller, Gender & Environment: Geschlechterforschung im Kontext Ökologie, Umwelt, Nachhaltigkeit, in: B. Kortendiek / B. Riegraf / K. Sabisch (Hrsg.) (Anm. 6), S. 873–880, hier S. 876. **10** Siehe dazu auch: Rosi Braidotti, Four Theses on Posthuman Feminism, in: Richard Grusin (Hrsg.), Anthropocene Feminism, Minneapolis 2017, S. 21–48; María Puig de la Bellacasa, Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds, Minneapolis 2017; Stacy Alaimo / Susan Hekman, Material Feminisms, Bloomington 2008. **11** Linda Nochlin, Why Have There Been No Great Women Artists?, in: Vivian Gornick (Hrsg.), Woman in sexist society: Studies in power and powerlessness, New York 1971, S. 344–366, hier S. 344 (Übersetzung aus dem Englischen d. Verf.). **12** Zit. in: Charles Harrison / Paul Wood (Hrsg.), Kunsttheorie im 20. Jahrhundert. Künstlerschriften, Kunstkritik, Kunstphilosophie, Manifeste, Statements, Interviews, Ostfildern-Ruit 2003, Bd. 2, S. 1112. **13** Einen globalen Überblick über Ausstellungen und Aktivitäten von Künstlerinnen bietet die für diese Publikation von Dino Steinhof zusammengestellte Timeline, siehe S. 456 ff. **14** Siehe dazu den Beitrag *Women (And Queers) Only! Angriff auf das museale Patriarchat* von Uta Ruhkamp in diesem Buch, S. 100 ff. **15** Maura Reilly, Introduction: Toward Transnational Feminisms, in: Global Feminisms: New Directions in Contemporary Art, Ausst.-Kat. Brooklyn Museum, New York u. a., London / New York 2007, S. 15–45, hier S. 19. **16** Ebd.

häufig mehrfach verlagern. Mit der fortschreitenden Globalisierung hat sich diese Tendenz in den letzten zwei Jahrzehnten noch weiter verstärkt. So wie man die meisten Biografien von Kunst- und Kulturschaffenden als „transnational" bezeichnen kann, so sind es auch die Werke selbst, welche die verschiedenen, miteinander verwobenen Einflüsse, Hintergründe, Identitäten und Erfahrungen ihrer Schöpfer*innen in sich vereinen. Das bedeutet freilich nicht, dass diese mit ihren Werken nicht auch auf die spezifische kulturelle und gesellschaftliche Situation in ihren Heimatländern reagieren. Natürlich spielen Grenzregime, an Nationalitäten geknüpfte Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen sowie finanzielle Hintergründe auch in der globalisierten Kunstwelt weiterhin eine erhebliche Rolle hinsichtlich der (Un-)Möglichkeiten, sich als Künstler*in frei zu bewegen und niederzulassen. Doch vor allem die fortschreitende digitale Vernetzung fördert den Austausch und die Kollaborationen auf transnationaler Ebene.

Es lässt sich somit konstatieren, dass der Kategorie „Nationalität" im Ausstellungskontext nur mehr eine eingeschränkte Aussagekraft zukommt, insbesondere wenn eine Ausstellung darauf fokussiert, den westlich patriarchal-determinierten Blick auf die Kunst zu hinterfragen und eine Neuausrichtung der Perspektive anzustoßen, wozu wir mit *Empowerment* beitragen wollen. Denn die auf der tradierten Binarität beruhende Opposition zwischen „dem Westen" und der restlichen Welt mitsamt ihren Narrativen muss unserer Ansicht nach überwunden werden und einer vollumfänglichen Anerkennung von Differenzen weichen, da es keine rein national kategorisierbaren Zuordnungen von Kultur und Identität gibt, weder in den diversen Gesellschaften noch in der Kunst. Einerseits ist die westliche „Kunstgeschichte bis in die Gegenwart hinein eng mit kolonialistischen Ordnungsmustern, Wertungen und Repräsentationsformen verknüpft", andererseits sind „Ausstellungen und die Institution Museum [...] zu einem Spannungsfeld postkolonialer Debatten geworden", ist die Kunst- und Kulturwissenschaftlerin Alexandra Karentzos überzeugt.[17] Als vorbildlich wird in diesem Zusammenhang immer wieder die documenta 11 (2002) unter der künstlerischen Leitung von Okwui Enwezor hervorgehoben. Wie nie zuvor unterlief die Schau den euro-amerikanischen Blick auf die Kunst der Welt und durchbrach die binäre Opposition, indem Enwezor die Ausstellung für viele Künstler*innen aus „nicht-westlichen" Gesellschaftskontexten öffnete und damit eine dezentrale Perspektive ermöglichte.

In Anlehnung an die Theorien der Postcolonial Studies nähern wir uns im Rahmen des Projektes *Empowerment* zunächst einer Auseinandersetzung mit der Identitätskonstruktion von „Wir" und „die Anderen" und untersuchen, wie die bestehenden Machtverhältnisse, Privilegien, Hierarchien, Diskriminierung und Ausbeutung im Kunstkontext funktionieren, und fragen nach den Voraussetzungen, Möglichkeiten und Strategien, diese aufzubrechen und bestenfalls zu überwinden. Mit anderen Worten und auf unser Projekt fokussiert: Wir möchten daran mitwirken, die Mechanismen des Ausschlusses, der Marginalisierung, der Exotisierung und der Trivialisierung feministisch orientierter Kunst aufzuzeigen, zu analysieren und schließlich – idealerweise – zu beseitigen. In diesem Zusammenhang wollen wir überdies auch dazu beitragen, die hegemoniale, männlich bestimmte Kunstgeschichtsschreibung anzufechten, zu unterlaufen und alternative, auf Inklusion und Diversität basierende Kunstgeschichtsschreibungen zu stärken.

Empowerment im transnationalen Kontext von Kunst und Feminismen

Genauso wenig wie von *dem* Feminismus gesprochen werden kann, ist es möglich, von *den* Frauen zu sprechen. Differenz, Vielfältigkeit und Diversität sind die prägenden Begriffe, die hier angebracht erscheinen; eine Vergleichbarkeit der Situationen von Frauen ist kaum oder bestenfalls nur sehr bedingt möglich. Dies trifft in gleichem Maße auf Künstler*innen zu, deren Arbeitsbedingungen ebenfalls äußerst unterschiedlich sind, insbesondere in restriktiv regierten Ländern, in denen sie kaum oder gar keine Möglichkeiten haben, sich frei auszudrücken. Das Ausstellungs- und Publikationsprojekt *Empowerment* soll – ausgehend von den diversen globalen feministischen Bestrebungen – einen Einblick bieten in die Praxen von Künstler*innen weltweit und wie sie mit den immer noch weit verbreiteten patriarchalen Machtstrukturen umgehen, welches emanzipatorische Verständnis ihrem Agieren zugrunde liegt und wie sie den Blick erweitern hinsichtlich planeta-

risch konzipierter feministischer Zukünfte. An dieser Stelle möchten wir noch einmal den zentralen Gedanken von *Empowerment* hervorheben, weiter gefasste und gedachte Feminismen als zeitgemäße und progressive Methoden der Gegenwart und Zukunft zu begreifen, um die Welt generell und im Speziellen auch mit den Mitteln der Kunst zu analysieren. So widmet sich unser Projekt dem Verhältnis von Kunst und Feminismen in ihrer (digitalen) Entwicklung wie auch ihrer Verschränkung mit unter anderem postkolonialen, antirassistischen, migrationspolitischen und ökologischen Perspektiven.

Vor diesem Hintergrund stellen sich grundsätzliche Fragen, die im Rahmen der in dieser Publikation vereinten Text- und Interviewbeiträge von rund 50 internationalen Autor*innen und Gesprächspartner*innen verhandelt, mit neuen Impulsen versehen und aus dem jeweiligen thematischen Blickwinkel betrachtet werden, wie etwa: Wie wollen wir in Zukunft leben? Welche Maßnahmen müssen ergriffen werden in Anbetracht von Klimakatastrophe, Neoimperialismus, Neokolonialismus, kriegerischen Auseinandersetzungen, der Corona-Pandemie, zunehmenden Femiziden und Gender-Backlash sowie sich verschärfenden Ungleichheitsverhältnissen zwischen Globalem Süden und Globalem Norden? Welcher Paradigmenwechsel ist dringend notwendig, und was können die diversen Feminismen dazu beitragen? Hinzu kommen Fragen, die sich konkreter auf den Kunstkontext beziehen: Wie werden diese komplexen und dringlichen Problematiken in der bildenden Kunst verhandelt? Welches Potenzial haben künstlerische Ausdrucksformen, um sich zu Zukunftsthemen zu äußern und in gesellschaftliche Felder zu intervenieren? Wie haben sich Formen und Inhalte feministisch orientierter Kunst verändert? Lassen sich Heilungs- und Versöhnungsansätze erkennen? Gibt es einen Punkt, an dem feministische Perspektiven in der Kunst in einen gleichberechtigten gesellschaftsanalytischen oder -kritischen Kommentar übergehen?

Unser Projekt *Empowerment* orientiert sich an fluiden Themenfeldern, deren Inhalte sich im Zuge der Recherche aus über 600 künstlerischen Positionen herauskristallisiert haben. Sie fußen auf der intensiven Beschäftigung mit feministisch-künstlerischen Praxen und finden ihre Entsprechungen in Gesellschaft, Politik und Aktivismus. Zu den thematischen Schwerpunkten zählen: Geschlechterbilder, -rollen, -zuschreibungen und Identitäten; Körper, Sexualität und Gewalt; Aufbegehren, Wut, Protest und Intervention; (Care-)Arbeit und (Re-)Produktion; (Kunst-)Geschichtsschreibung und andere Narrative; globale Verschränkungen und Herausforderungen; feministische Zukünfte.

Mithilfe der transnationalen Projektnetzwerke und ihrer Multiplikator*innen wurde Wissen über künstlerische Positionen zusammengetragen und aufgearbeitet, sodass eine bestmögliche Auswahl richtungweisender Arbeiten feministisch orientierter Kunst aus aller Welt erlangt werden konnte. Dennoch kann auch *Empowerment* nur Schlaglichter auf einzelne Regionen, Länder und Kontinente werfen. Unser grundsätzliches Anliegen ist es jedoch, den eurozentrischen Blickwinkel mitsamt seinen traditionellen Sehgewohnheiten und Kategorisierungen aufzubrechen sowie dekoloniale Positionen und nicht-westliche Narrative zu stärken. Publikation wie auch Ausstellung zielen darauf, Diskussionen zu Praxen und Herausforderungen gegenwärtiger und zukünftiger Feminismen im Feld der Kunst anzustoßen, weiterzuführen und zu feministischer Wissensproduktion beizutragen. Dabei stehen insbesondere Werke im Fokus, die an den Schnittstellen verschiedener weltweit zutreffender Konfliktfelder stehen, sich Verschränkungen widmen, etwa von Körpern, Technologien, Natur und Care-Arbeit, also mehrdimensionale Perspektiven eröffnen und gleichzeitig Widersprüche nicht nur bewusst zulassen, sondern auch dazu auffordern, diese auszuhalten. Diese Perspektivierung steht zu einem großen Teil unter planetarischen Aspekten und soll sich bewusst von der oftmals ökonomisch konnotierten Perspektive des Globalen abheben und sowohl die Umwelt als auch nicht-humane Wesen miteinbeziehen.

Ein so umfassendes Projekt wie *Empowerment* ist eine Herausforderung, nicht nur für die unmittelbar Beteiligten, sondern auch für die Rezipient*innen. Eine Herausforderung zunächst deshalb, weil es auf formaler Ebene zwei voneinander getrennte Bereiche zusammenbringt, die insgesamt betrachtet nur punktuelle Berührungspunkte hatten beziehungsweise haben: die gesellschaftspolitisch motivierten transnationalen

17 Alexandra Karentzos, Postkoloniale Kunstgeschichte. Revisionen von Musealisierungen, Kanonisierungen, Repräsentationen, in: Julia Reuter / dies. (Hrsg.), Schlüsselwerke der Postcolonial Studies, Wiesbaden 2012, S. 249 – 266, hier S. 249.

Feminismus-Bewegungen und die kulturellen Praxen der Kunst. Zum einen haben wir es mit sozialen Bewegungen zu tun, die Sexismus bekämpfen und sich im Wesentlichen für die Gleichstellung aller Geschlechter sowie für die individuelle Selbstbestimmung einsetzen. Zum anderen ist die bildende Kunst ein kulturelles Betätigungsfeld, das im herkömmlichen Sinn auf das Schaffen von materiellen oder immateriellen Objekten oder Einheiten ausgerichtet ist, die visuelle und / oder konzeptuelle Merkmale erfüllen können, ohne dabei eine bestimmte Funktion haben zu müssen. *Empowerment* operiert an der Schnittstelle dieser beiden Sphären, versammelt und untersucht zeitgenössische feministisch orientierte Kunst, besser: Kunst und Feminismen. Es geht dabei ausdrücklich nicht um Kunst von Frauen, sondern um Kunst von Künstler*innen, die in ihren Werken feministische Anliegen und politische Ziele verfolgen und ausdrücken. Wir definieren dabei „Künstler*innen" maximal inklusiv.

Die an *Empowerment* beteiligten Künstler*innen sind überwiegend weiblich, denn weder die transnationalen Expert*innen unserer verschiedenen Netzwerke noch wir als Kurator*innen haben eine signifikante Zahl feministisch arbeitender (männlicher) Künstler ausfindig machen können. Die Kunstwerke, die im Kontext der Ausstellung thematisiert und präsentiert werden, stammen überwiegend, aber nicht ausschließlich von Künstler*innen, die sich selbst explizit als feministisch definieren. Vereinzelt wurden auch Kunstwerke von Künstler*innen aufgenommen, die sich zwar nicht als feministisch orientiert verstehen, die aber aus unserer Sicht feministische Inhalte verhandeln. Ferner war es uns wichtig, den künstlerischen Umgang mit unterschiedlichem kulturellem Erbe im Rahmen von *Empowerment* zu berücksichtigen, da durch das Freilegen und Vermitteln von kulturellem Wissen und kulturellen Praxen relevante Informationen (beispielsweise aus indigenen Gesellschaften) weitergetragen werden, die wertvoll für eine planetarisch konzipierte Zukunft sein können.

Eine Auswahl zu treffen, über künstlerische Qualität zu urteilen und zu entscheiden, welche Kunstwerke ausgestellt und / oder in der Publikation abgebildet werden sollen, ist immer von vielerlei Kriterien abhängig. Letztlich sind Entscheidungen oft subjektiv und ganz besonders dann schwierig, wenn es um künstlerische Positionen geht, die aus nur wenig bekannten gesellschaftspolitischen und kulturellen Kontexten stammen. Auch hier hat sich der zu Beginn des Projektes gefasste Entschluss als richtig erwiesen, die kuratorische Last der Entscheidungen auf möglichst viele Schultern zu verteilen und die verschiedenen Netzwerke aus den unterschiedlichen Weltregionen und Kontexten bestmöglich miteinzubeziehen, um Multiperspektivität zu gewähren. Diese Expert*innen, die mit der künstlerischen Produktion vor Ort bestens vertraut sind, haben vorab entschieden, welche Künstler*innen, und zum Teil auch welche Kunstwerke, sie als maßgeblich für die Themenkomplexe unseres Ausstellungsprojektes erachteten. Allerdings gibt es wie bei allen Ausstellungs- und Publikationsprojekten räumliche und finanzielle Beschränkungen. Natürlich gäbe es noch viele weitere Werke, die wir sehr gerne aufgenommen hätten, hoffen aber, dass uns die Quadratur des Kreises gelungen ist, mithilfe der transnationalen Expert*innen einen adäquaten Einblick in die feministisch-künstlerische Vielfalt nach der Millenniumswende zu bieten. Wir sind uns bewusst, dass unser Projekt mehr Fragen stellt, als dass es Antworten gibt. Aber wir sind überzeugt, dass allein schon durch das Vergegenwärtigen und Bewusstmachen von dringend zu verändernden gesellschaftlichen und ökologischen Zuständen mit den Mitteln der Kunst eine Entwicklung zum Besseren hin bewirkt werden kann.

Struktur der Publikation

Leitende Kriterien bei der Auswahl der Themenfelder und Autor*innen waren die Berücksichtigung verschiedener regionenspezifischer Aspekte in der Sicht auf Kunst und Feminismen sowie Schwerpunktsetzungen, wie etwa Postkolonialismus und Intersektionalität, aber auch Ausblicke auf mögliche planetarische Zukünfte. Die für diese Publikation erstellten transdisziplinären Aufsätze werden ergänzt durch Auszüge aus einzelnen Manifesten, die in jüngster Zeit für das Themengebiet Bedeutung erlangt haben. Darüber hinaus bieten Interviews mit Künstler*innen- und Kurator*innen-Kollektiven sowie ein transnationaler Pluralog in Form eines Round-Table-Gesprächs mit Wissenschaftler*innen einen möglichst aktuellen Einblick in feministisch-künstlerische Produktionen,

gesellschaftliche Herausforderungen und theoretische Auseinandersetzungen im transnationalen Kontext.

Die kurzen Interviews, die wir mit den an der Ausstellung beteiligten feministischen Kollektiven und Initiativen aus Brasilien (Nacional TROVOA), China / Deutschland (AXA projects), Indien (Sandbox Collective), Großbritannien / Kenia / Südafrika / Uganda (What the hELL she doin!) sowie Uganda (Njabala Foundation) geführt haben, sind zwischen die einzelnen Essays eingestreut.

Die Bildstrecken zwischen den einzelnen Textblöcken widmen sich jeweils bestimmten Themenfeldern. Diese haben sich aus der Analyse der weit über 600 künstlerischen Positionen ergeben, die entweder, wie oben erwähnt, von den Expert*innen aus aller Welt vorgeschlagen wurden, oder Ergebnis unserer eigenen Recherche sind. Viele der Positionen hätten dabei durchaus mehreren Themenfeldern zugeordnet werden können, ihre inhaltliche Verortung unterlag daher letztlich einer kollektiven Entscheidung des Kurator*innen-Teams. Diese Einordnung dient vor allem auch dem Ziel, den Leser*innen den Zugang zu den Kunstwerken und zu der Vergleichbarkeit (der Inhalte) zu vereinfachen.

Der Einleitung folgt zunächst eine „Hommage", deren Ausgangspunkt in der Genese des Projektes liegt: Als deutlich wurde, dass wir uns mit der Ausstellung *Empowerment* auf Kunst und Feminismen ab dem Jahr 2000 konzentrieren wollen, herrschte im Kurator*innen-Team sofort Einigkeit, dass trotz der zeitlichen Zäsur die avantgardistischen, innovativen und einflussreichen Künstler*innen sichtbar sein müssen, denen die feministisch orientierte Kunst, aber auch die Frauenbewegungen insgesamt viel zu verdanken haben. Vor diesem Hintergrund haben wir eine Auswahl einiger der bedeutendsten Künstler*innen aus dem transnationalen Kontext getroffen. Dass diese Hommage dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit erfüllen kann, dürfte selbstverständlich sein.

Daran schließen sich einführende Texte zur Historie der Frauenbewegungen und der Gender Studies, zur Entwicklung des Bewusstseins für die unterschiedlichen Feminismen sowie zu transnationalen Feminismen und den Verbindungen zu Kunst und Politik an. Zudem gibt ein weiterer Essay einen fundierten (historischen) Überblick über feministisch orientierte Ausstellungen im transnationalen Kontext.

Die Beiträge im darauffolgenden Teil widmen sich Kunst und Feminismen in verschiedenen Ländern Lateinamerikas, Afrikas und in Neuseeland / Ozeanien. Auch an dieser Stelle sei noch einmal betont, dass die Texte nur schlaglichtartige Fokussierungen vornehmen können. Dennoch bieten sie einen Einblick in die jeweiligen lokalen und regionalen künstlerischen Praxen und ihre transnationalen Verschränkungen.

Geografisch ziehen die weiteren Essays dann eine Schleife von China über Japan, Indien und die USA bis nach Tschechien im Blick auf lokale, aber auch nationale und transnationale Entwicklungen von Kunst und Feminismen. Den Abschluss dieses Teils bildet ein historischer Überblick über Feminismen in der Kunst, wobei die Entwicklungen in Europa in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beleuchtet werden.

Während bis hierhin den Texten ein gewisser Überblickscharakter zu eigen ist, widmen sich die folgenden Beiträge ausgewählten Themen, die für ein tiefergehendes Verständnis von Kunst und Feminismen hilfreich sind. Die Texte analysieren zum Beispiel die Herausforderungen kollektiv organisierter feministischer Praxen, erläutern die Strukturen des Kunstmarktes oder nehmen postmigrantische Perspektiven in den Blick, die anhand einzelner künstlerischer Positionen vorgestellt werden.

Daran wiederum schließen Essays an, die zum einen gesellschaftlichen Fragestellungen nachgehen, wie etwa Religion und Geschlecht, Mode und Feminismus, zum anderen aber auch in queerfeministische Theorien und Aktionsformen einführen.

Der letzte Textblock ist dem zentralen Anliegen des Ausstellungs- und Publikationsprojektes *Empowerment. Kunst und Feminismen* gewidmet: den feministischen Zukünften. Von feministischen Ansätzen als gesellschaftsreformatorischen Methoden über feministische Raumpraxen bis hin zu ökofeministischen Perspektiven blicken die hier versammelten Essays zeitlich voraus und ermöglichen einen Einblick in Theorien und Ideen zu einem künftigen gleichberechtigten Zusammenleben. Die die Publikation abschließende Timeline bietet ansatzweise einen globalen Überblick über wichtige zeithistorische Ereignisse, maßgebliche Ausstellungen und Performances sowie Entwicklungen im Feld „Kunst und Feminismen".

EMPOWERMENT. Kunst und Feminismen

Andreas Beitin, Katharina Koch, Uta Ruhkamp (Hrsg.)

„We should all be feminists!“ (Chimamanda Ngozi Adichie) – längst ist der Feminismus in Europa und in den USA Teil der Populärkultur geworden. Doch trotz weltweiter Bewegungen, Demonstrationen und Petitionen, um Gleichberechtigung herzustellen, kann auch im 21. Jahrhundert im Hinblick auf Frauen und LGBTQIA+-Communitys noch immer nicht von einer umfassenden Gleichstellung der Geschlechter gesprochen werden – weder hierzulande noch anderswo. Strukturelle Macht- und Ungleichheitsverhältnisse verhindern vielerorts gleiche Bezahlung oder die Honorierung häuslicher Arbeit und sorgen für Unterdrückung und Ausbeutung, bis hin zu körperlicher Gewalt oder sogar Mord: Auf diese unhaltbaren Zustände sowie weitere globale Herausforderungen reagieren weltweit zahlreiche Künstler*innen mit ihren feministisch orientierten Arbeiten. Aktivistisch, provokant und direkt, aber auch poetisch, humorvoll und subtil, versuchen sie, für sich, andere marginalisierte Menschen sowie die Gesellschaft insgesamt gleichberechtigte und zukunftsweisende Lebensmöglichkeiten zu erwirken.

Diese Publikation gibt mit rund 50 Text- und Interviewbeiträgen von Wissenschaftler*innen, Künstler*innen und Kurator*innen aus aller Welt Einblicke in die Vielfalt feministischer Theorien und Praxen im Feld der Kunst sowie in unterschiedlichste Lebens- und Arbeitsbereiche. Begleitet werden die transdisziplinären Texte von Werkabbildungen von etwa 180 Künstler*innen aus rund 60 Ländern. *Empowerment. Kunst und Feminismen* bietet somit einen kompakten Überblick über kulturelle, politische und künstlerische Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Das Buch folgt einer planetarischen Perspektive, die verschiedene Denkansätze für feministische Zukünfte bietet.